Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 20 (1854)

Heft: 1

Nachruf: Nekrolog

Autor: Zangger, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigt sind, bleiben nach dem Gesetz vom 11. April 1831 geregelt; ihr Betrag ergibt sich aus dem Folgenden, zu dem noch ½ hinzutritt, wenn der Betressende 12 Jahre in demselben Grade thätig gewesen: Hauptvet. im Misnimum 1200 Fr., im Mar. 1600 Fr.; Vet. Ister und 2ter Klasse im Min. 800Fr., im Max. 1200 Fr.; Vet. Geh. Ister und 2ter Klasse im Min. 600 Fr. im Max. 1000 Fr.

D. Nefrolog,

betreffend

Xapher Müller, Thierarzt in Rappersweil. (Der Gesellschaft schweiz. Thierarzte am 9. August in Herisau vorsgetragen von R. Zangger.)

Kaver Müller, Thierarzt in Rappersweil, ist am 11. Jenner 1852 daselbst gestorben. Müller ward von einer fränklichen Mutter geboren am 3. Dec. 1817. Seinen Bater verlor er in frühester Jugend und seine 3 Brüder starben alle als Jünglinge, einer als Studmed. in München, und ein anderer als Gymnasiast in Freiburg.

Unser Müller war selbst ein schwächlicher Knabe. Er stund schon in früher Jugend unter waisenamtlischer Aufsicht. Sein Vormund hatte von der Gemeinde Rappersweil eine 5—600 Jucharten große Alp bei Goldingen in Pacht. Auf diesen Grundstücken mußte der junge Müller einige Sommer als - Hirtenbube zubringen. Da erwachte in ihm eine gewisse Ans

hänglichkeit zu den Hausthieren. Die Lust, Thierarzneikunde zu studiren, wurde in ihm so rege, daß er
nicht nachließ, bis er hiezu von seinen Vorgesetzten Bewilligung erhielt. Bei guter Eintheilung und Sparsamkeit mochte sein väterliches Erbgut hiezu ausreichen.

Der junge Müller, welcher außer der Real= auch noch eine Sekundarschule besucht hatte, kam zuerst zur Vorbereitung zu Oberthierarzt Meier in Solothurn und machte nachher seine Studien in Bern.

Als er von da zurückgekehrt in seinem Heimathsfanton die Prüfung bestanden hatte, etablirte er sich in Rappersweil.

Eine ungewöhnliche Berufstreue, Kleiß und Ginsicht, sowie nicht weniger Einfachheit im Benehmen, Freundlichkeit und Bescheidenheit waren Eigenschaften, die Müller in hohem Maße vereinigte. Es konnte daher auch nicht fehlen, daß er bald einen sehr aus= gedehnten Wirfungsfreis erhielt und von seinen Mit= bürgern allgemein hochgeachtet wurde. Er ward von den Viehbesitzern nicht bloß zur Behandlung ihrer franken Thiere gerufen, sie kamen selbst zahlreich zu ihm, um feinen Rath zu vernehmen über Rauf, Berfauf, Nachzucht der Thiere und fogar über anderwei= tige landwirthschaftliche Verhältnisse. Der Verewigte hatte sich nämlich aus Reigung einen schönen Schat von Kenntnissen in landwirthschaftlichen Dingen gelammelt. Seine Einsicht in folche Verhältnisse trat glänzend an den Tag, als die Gemeinde Rappers= weil jene Alp, auf welche wir unserm geschiedenen Rollegen als Knabe gefolgt sind, verkaufen wollte.

Es war dieß im Anfang der 40er Jahre, als er schon in seiner Heimath unsern Beruf ehrenvoll ausübte. Da suchte er wohlhabende Freunde zu bewegen, jene Grundstücke zu kausen. Wiederholt rechnete er ihnen vor, welcher Gewinnst da zu machen und wie erträgslich die Alpe einzurichten wäre. Sie wagten es nicht. Nun entschloß sich Müller, überzeugt von der Richtigsteit seiner Rechnung — den Kauf selbst abzuschließen. Und richtig! In wenigen Jahren hatte er aus dem Ertrag der überstandenen Waldungen auf dem Gute dieses bezahlt und so eingerichtet, daß es gegenwärtig vielprozentige Zinsen trägt.

So ist also unser Müller im vollsten Sinne Gisgenthümer der Alpe geworden, auf der er als Bube die Heerden weidete und die ihm eine seltene Lust zu unserm Berufe einpflanzte.

Müller war mehrere Jahre Pferdarzt bei einer St. Gallischen Batterie. Auch da war er geachtet und geliebt sowohl von seinen Obern als von den Soldaten. Seine Tüchtigkeit erhob ihn im Anfang des Jahres 1847 zum eidg. Stabspferdarzt. Sein Gesundheitszustand erlaubte ihm aber nicht, weitere militärische Dienste zu thun.

Zwei Male wählte ihn seine Heimathsgemeinde zum Vermittler, er nahm die Stelle jedoch nie an. Dagegen wirkte er längere Zeit als Stadtrath und als Mitglied des Verwaltungsrathes der Genossenschaft Rappersweil.

Müller war ein thätiges Mitglied der gemeinnütisgen Gesellschaft vom Seebezirk und Gaster. Es war

ihm als solches hauptsächlich die Errichtung von Viehasseluranz- und Viehvorschußkassen am Herzen gelegen.

Auch in unserer Gesellschaft war er ein allgemein hoch geachteter Rollege, und Zeder, der ihn kannte, freute sich, ihn an einer Gesellschaftsstüung zu sehen. Das letzte Mal besuchte er die Hauptversammlung 1849 in Luzern. Ins "Archiv für Thierheilkunde" hat er eine werthvolle Erfahrung über die "Heilung einer großen Gelenkwunde mit Lapis insernalis" mitzetheilt. Vielseitige Beschäftigung hielt ihn unzweizlehaft ab, unserm Vereine ein Mehreres zu leisten, wozu ihn seine Tüchtigseit sonst wohl besähigt hätte.

Müller war treu der Religion seiner Bäter, unterschied sich aber von manchen Zeitgenossen durch große Einfachheit auch in der Beobachtung kirchlicher Vorschriften. Einfach war er überhaupt, da, in Kleidung, wie in der Behandlung seiner Patienten, u. f. w.

Die Wogen auf der politischen See mochten noch so hoch stehen, unser Müller war geachtet von allen Parteien.

Er hatte sich im Jahr 1840 verehelicht mit Marsgaretha Bühler von Rappersweil. Diese gebar ihm 6 Kinder, von denen er 4 hoffnungsvolle Söhne und ein munteres Töchterchen hinterließ.

Daß ein Mann wie Müller ein ausgezeichneter Hausvater war, brauchte man nicht erst zu sagen. Er hielt musterhafte Ordnung und war sehr für das Wohl seiner Familie besorgt. Sein ganzes Trachten schien in den letzten Jahren dahin zu gehen, durch Mäßigkeit, Ordnung, Fleiß und Berusstreue seiner Familie eine sichere Eristenz zu verschaffen. Und in

einem Jahrzehend hat er's wirklich so weit gebracht, daß seine Familie nun eine gesicherte ökonomische Existenz hat.

Im Anfang des Jahres 1851 fing Müller stark zu fränkeln an. Die Aerzte verkannten sein Uebel, und erst im Sommer desselben Jahres erklärte Prof. Hasse in Zürich, bei dem er Rath gesucht, sein Leiden als ein Herzübel. Unser Freund sah nun bald seinen nicht sernen Tod sicher voraus, was ihm manche ängsteliche Stunde verursachte. Jest sing er aber mit neuem Fleiße an, seine Dekonomie zu ordnen, wie dieß ein Verwalter thut, der bald seine Rechnung zu übergeben hat.

Nachdem Müller am 3. Jenner d. J. noch im Auftrag des Sanitätsrathes wegen einer Pferdeseuche polizeiliche Anordnungen vollzogen und dabei bedeutens den Verdruß geerntet hatte, erhielt er am folgenden Morgen einen Schlagsluß, dem am 8. ein zweiter folgte. Nun lag er noch 3 Tage bestinnungsloß auf dem Krankenbette und starb, umgeben von seiner schluchzenden Familie und von weinenden Freunden, 33 Jahre alt. Die Sektion wies Herzerweiterung als die Urssache seiner Leiden nach.

Unter einem außerordentlich zahlreichen Geleite wurde die föstliche Leiche der Erde übergeben.

Und Wahrheit enthalten die Worte auf seinem Grabstein: "Ein getreuer Gatte, ein besorgter Vater, ein gemeinnütziger Bürger, Allen lieb und werth."

Ehren wir sein Andenken durch Nachahmung seiner Berufstreue!